Kirche in Not: Millionen von Christen in großer Bedrängnis

5. Juni 2018

München (KNA) Schätzungen zufolge leiden rund 100 Millionen Christen weltweit unter Verfolgung, Diskriminierung und Unterdrückung. Darauf machte Berthold Pelster vom internationalen katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“ am Montag in München aufmerksam. Eine genaue Statistik gebe es jedoch nicht. Auch müsse die Lage in als gefährlich eingestuften Ländern immer wieder differenziert betrachtet werden, sagte der Experte. **So könnten Christen etwa im Süden Nigerias ohne Probleme leben; anders sehe es jedoch im Norden des Landes aus.**

Bei der Vorstellung der Dokumentation „Christen in großer Bedrängnis“ betonte Pelster zudem, dass unter der Gewalt islamistischer Terrorgruppen wie dem IS oder Boko Haram auch sehr viele Muslime zu leiden hätten. Der deutsche Zweig von „Kirche in Not“ veröffentlicht bereits zum fünften Mal einen solchen Bericht. Darin werden **15 Brennpunktländer** in den Blick genommen, in denen die Lage für **Christen** besonders bedrohlich ist. Die Beispiele reichen von **Ägypten** über **China** und **Nigeria** bis zu **Syrien**, **Saudi-Arabien** und der **Türkei**.

Für die Darstellung habe er auf kirchliche Nachrichtendienste und -agenturen zurückgegriffen sowie auf die Berichte von Menschenrechtsorganisationen, erklärte Pelster. Dazu seien die vielen eigenen

Kontakte von „Kirche in Not“ zu Betroffenen in den Krisenregionen eingeflossen. Das Hilfswerk ist in mehr als 140 Ländern aktiv.

Über die Lage in Syrien berichtete der Franziskanerpater Firas Lutfi aus Aleppo. Nach sieben Jahren herrsche dort kein Bürgerkrieg mehr, sondern ein internationaler Krieg, bei dem es um wirtschaftliche und geopolitische Interesse gehe. Er setze nach wie vor seine Hoffnung auf die internationale Zusammenarbeit, damit wieder Frieden einkehren könne, sagte der Ordensmann. Die Zahl der Christen in Aleppo sei drastisch gesunken – von 250.000 auf 32.000. Mittlerweile sei zwar Ruhe in der Stadt eingekehrt, aber zurückgeblieben sei nach Beschuss und Bombardierung ein Trümmerhaufen, der wieder aufgebaut werden müsse.

In Nigeria sei vor allem die Korruption ein großes Übel, sagte Father John Bakeni, katholischer Priester des Bistums Maiduguri im Nordosten Nigerias. Zudem sei die Region eine der Hochburgen von Boko Haram. In jüngster Zeit nähmen auch Übergriffe extremistischer Fulani-Hirten zu, der größte Feind aller Christen und Muslime sei jedoch der islamistische Terror. Hoffnung setze die Kirche für die Zukunft unter anderem auf die Kraft der menschlichen Beziehungen.

(KNA – skqkn-89-00026)

Stand: 16. November 2026